



Junge Nierenkranke  
Deutschland e.V.



***Von Statistiken und ihren  
Absichten***

***Zentralveranstaltung zum  
Tag der Organspende in  
Saarbrücken***

***Reisebericht zur Radtour  
pro Organspende 2008***

**+++ JUNI - NEWS +++**

Ausgabe Mai/ Juni 2008

## Von Statistiken und ihre Absichten



Eigentlich wollte ich mich nicht mehr aufregen. Nicht wegen den unqualifizierte Aussagen von Medizinern über „für-die-Katz-Studien oder Statistiken“, von denen man immer wieder hört oder liest. Haben unsere Ärzte nicht mehr drauf, als irgendwelche Studie aus Amerika als Maßstab auf uns Patienten in Deutschland zu projizieren, die längst überholt sind.

Da schreibt Prof. Dr. W. Riegel in der letzten Ausgabe der Zeitschrift der Nierenpatient: „Ein 30-jähriger Dialysepatient ist so krank wie ein 80-Jähriger ohne Nierenerkrankung“ Prof. Dr. Kirste sagt in einer seiner Reden: „Jeder vernünftige Dialysepatient lässt sich transplantieren.“ Man liest: „Die Lebenserwartung von Transplantierten ist höher als die von Dialysepatienten.“ Im DIATRA JOURNAL war zu lesen: „Ann M. Murray und Mitarbeiter aus Minneapolis fanden heraus, dass Dialysepatienten während einer Dialysesitzung wenig intellektuell belastbar seien.“ Wie häufig hört man: „Alle Dialysemänner haben eine erektile Dysfunktion“ Weitere populistische Aussagen und Statistiken, die Nierenpatienten betreffen, kann man im Internet nachlesen. Doch kann man solche Statistiken Glauben schenken, ohne sie vorher zu überprüfen? Sind sie für uns Laien, der die Absichten des Verfassers nicht kennt, durchschaubar?

Leider werden diese Aussagen von uns Patienten gelesen und gerade dann, wenn Sie in einer Patientenzeitung in Großlettern platziert sind. Die Betroffenen sind verwirrt. Was geht in ihnen vor? Der junge Ehe-

mann, dem die Dialyse bevorsteht, wenn er liest, dass er keine Kinder zeugen kann, weil angeblich jedem Dialysemann eine erektile Dysfunktion bevorsteht? Der Diabetiker oder Langzeitdialysepatient, der aus medizinischen Gründen nicht mehr transplantiert werden kann oder will, wird als unvernünftig hin gestellt, weil er sich nicht zur Transplantation angemeldet hat. Der 30. Jährige Dialysepatient ist frustriert, wenn er im Nierenpatient liest, dass er so krank ist wie ein gesunder 80. Jähriger ohne Nierenerkrankung.

Als Dialysepatient, der das 30. Lebensjahr schon 21 Jahre überschritten hat, musste ich folgerichtig so krank sein, laut der Statistik von Prof. Riegel, wie ein 156 Jähriger Mensch ohne Nierenerkrankung.

Ich denke Statistiken werden manipuliert, um bestimmte Interessen durchzusetzen. Vor der Wissenschaft macht diese unlautere Methode nicht halt. Z.B. die Manipulation von Forschungsergebnissen könnte einem Wissenschaftler eine hohe Medienpräsenz dienen. Besonders in der Boulevardpresse werden neue, überraschende Erkenntnisse groß aufgemacht. Daraus kann Anerkennung in Fachkreisen und ein wirtschaftlicher Erfolg resultieren

Ich glaube Herr Prof. Riegel wollte uns Patienten auf eine unprofessionelle Art vermitteln, dass das vaskuläre Risiko bei Dialysepatienten und die damit möglichen Beschwerden und Begleiterkrankungen sehr hoch sind!

Er hat uns aber nicht erklärt, dass man als Dialysepatient etwas gegen das vaskuläre Risiko tun kann:

- lange und schonende Dialysebehandlung
- Senkung des Phosphat-Calzium Haushaltes auf Normalwert bei ausreichender Ernährung
- individuelle Medikamenteneinnahme niedriger Blutdruck
- wenig Alkohol
- kein Nikotin
- Bewegung

Statistiken sind – soviel ist sicher – mit Skepsis zu genießen und nicht immer ernst zu nehmen.

**Thomas Lehn**  
Regionalleiter Rheinland-Pfalz  
Junge Nierenkranke Deutschland e.V.

**Anmerkung der Redaktion Juni-News:**

Kurz nach dem Zusenden dieses Vorwortes ist in der Presse eine Studie mit folgender Überschrift veröffentlicht worden: „*Höhere Bildung steigert bei Dialysepatienten die Chancen auf eine Nierentransplantation*“

**Zentralveranstaltung zum Tag der Organspende 2008 in Saarbrücken**  
Junge Nierenkranke werben mit dem saarländischen Gesundheitsminister für mehr Bereitschaft zur Organspende!



So ein 14 Stundentag um für Organspende zu werben muss gut vorbereitet sein und Vorbereitung benötigt Zeit. Schon im Januar ging mit dem Antrag auf einem Platz in der Saarbrücker Innenstadt die Planungsphase für den Tag der Organspende los. Viel hatten wir uns (Hanna Schmitt, Caroline Schmitt, Peter Kleer sowie ich vonseiten der Jungen Nierenkranken und Ingrid Hollinger und Helmut Maaß von der IG Saar e.V.) bei einem Vorgespräch für unsere Veranstaltung vorgenommen. So sollte nicht nur der saarländische Ministerpräsident zu uns kommen, sondern auch der Gesundheitsminister, die Schlagersängerin Nicole und die Kabarettistin Alice Hoffmann (aus der Serie Heinz Becker). Ebenso sollte die Oberbürgermeisterin sowie der Kulturdezernent der Stadt Saarbrücken an unserem Infostand besuchen.. Wie viele Briefe, Telefonate und persönliches Vorsprechen das Ganze in Anspruch genommen hat, möchte ich hier nicht sonderlich erwähnen. Wer schon mal





Der Infostand

eine Veranstaltung geplant hat weiß, dass es kein geringer Arbeitsaufwand ist.

Zu Beginn der Planungsphase erlitten wir erst einmal ein paar Rückschläge! Der Ministerpräsident, der Gesundheitsminister, die Oberbürgermeisterin sowie die Schlagersängerin Nicole sagten ab. Die Kabarettistin Alice Hoffmann reagierte überhaupt nicht auf unsere Anschreiben. So standen wir ohne prominente Werbeträger für das Thema Organspende da. Ich, sowie der Vorsitzende der IG Saar Helmut Maaß, haben dann noch alle Hoffnung auf den Parteivorsitzenden der Linken Oskar Lafontaine gesetzt, doch auch der sagte uns aus zeitlichen Gründen ab. Leider ernteten wir von unseren Planungskollegen für diese Anfrage nur sehr wenig Zustimmung. Für uns kaum zu verstehen, da es uns um die Sache Organspende ging und nicht um politische Gesinnung oder Programme.

Wir hatten schon akzeptiert, dass wir keinen prominenten Werbeträger für die Botschaft der Organspende finden würden. Ein Wechsel in der saarländischen Politik mit der Vereidigung eines neuen Gesundheitsministers, machte es uns möglich, eine erneute Anfrage an das Ministerium zu stellen, diesmal mit Erfolg! Der Gesundheitsminister erklärte sich nicht nur bereit zu kommen, sondern er lud auch die Presse zu uns ein. Auch der Kulturdezernent der Stadt Saarbrücken sagte uns zu. So hatten wir es doch noch geschafft, mit prominenten Persönlichkeiten die örtliche Presse für das Thema Organspende zu interessieren. Durch unser Mitglied Peter Kleer gelang es uns zudem noch den Saarländischen Rundfunk für uns zu interessieren. So wurden Peter Kleer und ich wieder zu Filmstars und sprachen über Lebendspende und Organspende. Der Bericht wurde in den Landesnachrichten gesendet.

Am 07.06.2008 war es dann endlich soweit. Nach langer Planungszeit war der „Tag der Organspende“ gekommen. Am frühen Morgen 8:00 Uhr, trafen die ersten Freiwilligen am Standplatz ein. Das THW Saarbrücken stellte freundlicherweise ein Zelt zur Verfügung und baute uns dieses zusätzlich noch auf und ab! An dieser Stelle möchte ich mich bei dem THW Saarbrücken hierfür, recht herzlich bedanken! Nach dem Aufbau konnten wir den Infostand mit Werbemitteln bestücken. Ab 10:00 Uhr waren wir dann offiziell mit einem Großaufgebot im Einsatz! Das 20 köpfige Team setzte sich wie folgt zusammen: PD Dr. Martin Marx vom Nierenzentrum



Das Infoteam am Ende des Tages

Völklingen, PD Dr. Urban Sester vom nephrologischen Uniklinikum Homburg, eine Mitarbeiterin der DSO, Diakon P. Munkes, vonseiten der Jungen Nierenkranken, Hanna Schmitt, Caroline Schmitt, Barbara Rüth, Vera Kleer, Peter Kleer, Rainer Merz, Horst Schmitt, Gerhard Müller, Martin Müller sowie vonseiten der IG Saar, Anneli Maaß, Helmut Maaß, Ingrid Hollinger, Karl Heinz Hollinger, Heike Selzer mit Ehemann sowie Joachim Wagner. Alles in allem eine Menge Leute, die versuchten den Passanten das Thema Organspende näher zu bringen.

Gegen 10:30 Uhr besuchte uns der Gesundheitsminister am Infostand. Die erschienene Presse, machte so viele Fotos, dass man das Gefühl hatte, man würde die Aufstellung der Nationalmannschaft für das Endspiel der EM bekannt geben. Leider war die Berichterstattung der Tageszeitung sehr dürftig! Man widmete lieber eine halbe Seite einem Mann der Traubenzuckerpäckchen sammelte, als dem Thema Organspende!

Wir hatten viele interessante Gespräche mit den Passanten sowie Eltern, deren Kinder wir einen roten Herzluft-

ballon mit der Aufschrift, „Organspende rettet Leben vielleicht ihr Eigenes“, schenkten. Man merkte aber auch wie schlecht die Leute über das Thema informiert sind. So meinte eine Besucherin die Organspender müssten im Vorfeld viel besser medizinisch untersucht werden, damit sie im Ernstfall auch gesund sind! Ein anderer Passant fragte, wie viel Mitgliedsbeitrag er im Monat zahlen müsse, um bei den Organspendern mitzumachen. Es entstanden auch Gespräche, wo man uns sinngemäß sagte, wir würden dafür werben, dass Menschen auf der Schlachtbank enden. Auch ergaben sich Gespräche mit älteren Leuten, die einfach nur mal reden wollten. Was ich aber feststellen musste war, dass viele junge Menschen an dem Thema interessiert waren. Das macht Mut für die Zukunft.

Unsere zentrale Aussage in der Pressemitteilung zum Tag der Organspende war die Forderung, das Transplantationsgesetz von der engen Zustimmungsgesetzgebung in die Widerspruchsregelung zu ändern.

Gegen 17:00 Uhr beendeten wir unsere Werbeaktion und ließen den Abend noch bei einem gemeinsamen Abendessen ausklingen.



Peter Kleer mit Maškottchen Tina ( von B. Rüth)

Ich danke an dieser Stelle allen die zum Gelingen dieses Tages ehrenamtlich, aktiv und finanziell beigetragen haben! Gerade beim sammeln von Spenden, ist Peter Kleer vonseiten der jungen Nierenkranken besonders hervorzuheben!

Ein Dank geht auch an die IG Saar e. V., für die gute Zusammenarbeit, die mir persönlich viel Spaß gemacht hat. Die Jungen Nierenkranken hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit im Sinne unserer Mitglieder.

Martin G. Müller

## Reisebericht zur Radtour pro Organspende 2008 von Berlin nach Hannover.

(Texte aus dem Tour-Tagebuch von Wolfgang Ludwig, Vorsitzender von TransDia zusammengestellt von Jörg Rockenbach)

Treffpunkt Hotel, in Kleinmachnow bei Berlin. Nach und nach treffen immer mehr Radler ein. Unsere „lokalen Scouts“ sind eingetroffen; Hans und Helle haben sich einen schönen Weg durch Berlin ausgedacht. Los geht's, am Wannsee vorbei - am liebsten wären wir bei dem warmen Wetter dort rein gesprungen – dann fahren wir durch die Randbezirke von Berlin. Es geht flott voran und an der immer dichter werdenden Bebauung merken wir, daß wir uns der Innenstadt nähern. Bald erreichen wir Charlottenburg. Der Verkehr nimmt zu und wir erreichen bald das Regierungsviertel. Noch einige weitere kleine Kilometer und wir sind in der „kleinen Stadt Virchow“ angekommen. Dann fahren über die Mittelallee zum Forum. Prof. Reinke und Herr Mehrlitz empfangen die Radler und nach den ersten Kilometern bei doch recht warmen Wetter können wir die Getränke gut gebrauchen. Morgen sind wir hier noch zum Frühstück geladen. Wir radeln noch einige hundert Meter zum Herzzentrum; die Räder werden in einen LKW gesperrt, damit niemand

über Nacht daran manipuliert. „The Dandy's“ - die Beatweltmeister aus dem Jahre 1967, deren Bassist Dieter Kemmerling ist lebertransplantiert - sind schon da, tolles Essen auch. Prof. Hetzer, der Gastgeber des heutigen Abends, empfängt uns aller per Handschlag. Eine schöne Geste. Frau Dr. Nickolaus und Frau Kandela haben alles toll vorbereitet. Justizministerin Frau Zypries kommt etwas später und dann geht der offizielle Teil los. Herr Hetzer ist von den Kilometern, die sich die Radler vorgenommen haben, beeindruckt. Für das Transplantationsgesetz fühlt sich Frau Zypries „nicht ganz verantwortlich“.

Aber wo sie schon mal da ist, geben wir ihr unsere Wünsche hinsichtlich der Umsetzung des Transplantationsgesetzes mit auf den Weg. Es wird ein schöner Abend mit vielen netten Leuten, guten Gesprächen und toller Stimmung.

Der Auftakt ist gemacht. Unsere Mission beginnt.

Am zweiten Tag werden wir von den VIP-Reisen Berlin, die uns auch gestern abend chauffiert haben, vom Hotel abgeholt und wieder in die Charite gefahren. Bei strahlend blauem Himmel fahren wir durch das morgendliche Berlin. Als der Fahrer nach dem Ziel fragt, schallt es „Hannover“. Der Bus ist klasse, keine Frage, aber will sich da Einer drücken? Im Virchow-Klinikum erwartet uns ein tolles Frühstück. Der ärztliche Direktor der Charite Prof. Frei, Frau Prof. Reinke aus der Transplantationsabteilung und die Senatorin für Gesundheit leis-



ten uns wirklich nette Gesellschaft. Alle sind beeindruckt von so vielen munteren Transplantierten. Die Problematik des Organmangels ist allen klar, eine Lösung wie man den Mangel kurzfristig beheben kann nicht. Nach wie vor ist die Aufklärung der Bevölkerung das Wichtigste – und aus diesem Grund sind wir unterwegs. Gerne sind wir bereit, unseren Teil dazu beizutragen und stehen als Betroffenen gerne für einen Dialog zur Verfügung. Zum Abschied bekommen wir jeder eine rote Rose von Frau Prof. Reinke. Eine tolle und liebe Geste. Danke.

Um 10:00 Uhr erwarten wir Frau Ministerin Ulla Schmidt, die uns dann auf die Reise schicken wird. Im weißen Saal spielen zunächst die Dandy's. Herr Prof. Hetzer und Frau Ministerin Schmidt schicken uns mit tollen Worten auf die Reise. Wir als Betroffene wünschen uns in Berlin eine „große Koalition“ für Organspende. Organspende ist ein politisches Thema, aber sicher kein parteipolitisches. Berlin war ein toller Start unserer Radtour. Wir haben uns wohl gefühlt. Danke Berlin.

Auf dem Platz vor dem Deutschen Herzzentrum geht es dann los. Endlich. Die Radler sind alle motiviert bis in die Haarspitzen. Mangels eines geeigneten Startgerätes klatscht Frau Ministerin in die Hände und los geht es. Wir verlassen Berlin in Richtung Norden und steuern Kremmen an. Dank des Rückenwindes kommen wir gut voran und erreichen Kremmen eine halbe Stunde vor der Zeit. Im

historischen Scheunenviertel von Kremmen machen wir Rast. Das war auch dringend nötig, da bei einigen bereits ein kritischer Zustand der Unterhopfung eingetreten war. Gerade bei diesem Wetter kann man fast gar nicht genug trinken. Der Bürgermeister des Ortes heißt uns herzlich willkommen und lädt uns ein, etwas gegen unseren Durst zu tun. Dazu gibt es noch eine leckere Grillwurst. Nach gut einer Stunde

Pause machen wir uns weiter auf den Weg nach Neuruppin, der Fontanestadt. Das Wetter ist nach wie vor gut und der Schiebewind lässt uns schnell vorankommen. Die Landschaft hier ist ein ganz wenig hügelig - aber dafür geht es ja auch immer wieder mal bergab. Wir erreichen die Neuruppiner Kliniken. Dort werden wir an einem schattigen Plätzchen empfangen – nach der vielen Sonne ein echter Genuss. Wir können hier erst einmal richtig trinken. Bei dem Wetter unbedingt nötig. Das Essen ist sehr lecker und wir können uns toll erholen. Nachdem wir uns gut erholt haben, machen wir uns auf den Weg zu unseren Hotels. Nach ausgiebigem



Duschen - der Staub der Brandenburger Heide muss runter; ich weiß jetzt, woher der amerikanische Ausdruck „Eat my Dust“ herkommt - sitzen wir noch lange zusammen und füllen die Wasserreserven. Neben dem Hotel ist ein Tümpel und permanentes Gequacke von Fröschen zu hören. Oder sollten wir das letztendlich selbst sein?

Dritter Tag, nach einem guten Frühstück rollen wir aus Neuruppin in Richtung Norden. Bald lassen wir die Stadt hinter uns. Es ist schon morgens relativ warm und wir kommen gut voran. Möglichst viel der heutigen Etappe wollen wir bis Mittag schaffen - wegen der Hitze. Nach der gestrigen Etappe gibt es bei einigen zunächst ein paar Inkompatibilitäten zwischen Gesäß und Sattel; nicht bei jedem ist das heute morgen eine harmonische Verbindung. Die Hauptposition auf den Einkaufszettel von Jürgen 1 und Jürgen 2: Getränke und nochmals Getränke. Die beiden Jürgen's begleiten uns per Auto und versorgen uns mit Flüssigem, Obst und anderen Leckereien.

Mit den kleinen „Verfahrungen“ haben wir bereits 80 km hinter uns gebracht. Dieter hat sich tapfer gehalten, aber auch die anderen. An einem schattigen Plätzchen beginnen wir mit Heißhunger die Brötchen und Erdbeeren zu verschlingen (Sorry). Die beiden Jürgens haben alles toll vorbereitet. Den Zustand der totalen Unterhopfung, der sich bei einigen eingestellt hat, konnten wir überwinden. Da unser Zeitplan nun aus den Fugen gerät, rufen wir bei der Müritzklinik an und melden unsere verspätete Ankunft. Die Dialysepatienten wollen noch weiterradeln, auch wenn es mit der Dialyse knapp wird. Toll. Unser Tempo ist gut. Ein Kompliment an die Radler, von denen einige vor drei Tagen noch nicht wussten, dass man über 100 km an einem Tag mit Fahrrad fahren kann.

Mit großen Hallo werden wir in Sembzin von der Kurklinik Klink empfangen. Viele der Reha-Gäste hatten das Angebot genutzt, uns auf den letzten Kilometern zu begleiten. Angeführt vom Bürgermeister radeln wir die letzten 5 km zur Kurklinik. Mit lautem Autogehupe bringen wir diese letzten Kilometer hinter uns. Und dann fahren wir auf das Gelände der Müritz-Klinik. Ein schöner Park,

Schatten, Musik - alles was uns hilft zu regenerieren. Viele Reha-Gäste der Klinik sind mit dabei und von den Leistungen der Radler beeindruckt. Vielleicht macht es Ihnen Mut was wir schaffen und sie trauen sich in Zukunft selbst so etwas zu. Nach der ersten Stärkung - es gibt auch tolles Bier aus einer kleinen Brauerei - gehen wir duschen, um dann um 19.00 Uhr mit dem Grillabend zu beginnen. Es wird ein toller Abend und wir lernen auch noch einige der Gäste kennen. Der Erlös aus dem Verkauf von Bier und Essen geht in unsere Bordkasse. Ganz toll. Ein ganz großer Dank an die Müritz-Klinik und die vielen kleinen und großen Helfer.

An den folgenden Tagen standen die erlebnisreichen Etappen von

**Klink über Güstrow nach Rostock,**

**Rostock, Wismar nach Schwerin,**

**Schwerin, Ratzeburg nach Lübeck,**

**Lübeck, Plön nach Kiel**

**Kiel, Bad Bramstedt nach Hamburg**

**Hamburg nach Fallingbostal**

auf dem Programm. Die Ereignisse diese Tage würden aber diesen Artikelrahmen sprengen. Sie sind aber für interessierte unter [www.radtour-pro-organspende.de](http://www.radtour-pro-organspende.de) (Tagebuch) nachzulesen.

**Am letzten Tourtag von Fallingbostal nach Hannover** Auch am 10. Tag müssen wir wieder früh raus, denn die Strecke ist weit und wir müssen schon um 14:30 Uhr in Hannover sein. Alle würden gerne mal ausschlafen. Jeden Tag so viele Kilometer sind schon anstrengend. Unseren Dialysepatienten hat Jörg eine Dialyse am Vormittag spendiert, so dass alle Teilnehmer ins Ziel radeln und am letzten Abend zusammensitzen können. Die Dialysepatienten werden per Auto nach Langenhagen gebracht. Dort werden wir sie - wenn alles glatt abläuft - treffen.

Die Radler legen los. Berge wird es auf dem Weg nach Hannover nicht geben. Da sich auch der gestrige Wind gelegt hat, fahren wir zügig. Die erste Rast erreichen wir nach Plan und es sieht gut aus für eine pünktliche Ankunft in Hannover. Zwischen

50 und 80 Liter Getränke müssen die beiden Jürgens jeden Tag einkaufen, um uns bei Laune zu halten. Nach kurzem Aufenthalt an diesem schattigen Plätzchen geht es weiter Richtung Langenhagen. Hier besuchen wir Lotte, Ursel und Frank an der Dialyse in Langenhagen und lernen dort auch den Arzt kennen. Dort haben wir nicht den Eindruck, dass er unsere Aktion für gut hält oder gar unterstützt. Schon bei der Dialyse gestern Abend fühlten sich unsere Mitradler nicht so ganz wohl. „Dialysezeit ist Lebenszeit“ ist unser Slogan, was die Dialysepatienten betrifft. Das heißt aber nicht, dass wir ihnen nicht eine schnelle Transplantation wünschen. Unsere Mitradler warten alle darauf, manche schon sehr lange. Man hat den Eindruck, dass bei manchem Dialysearzt die Angst besteht, seine Patienten würden alle „wegtransplantiert“ werden. Dem ist nicht so. Momentan haben wir einen Nettozuwachs an Dialysepatienten von 4000 pro Jahr, da kann man kaum gegen an transplantieren. Lottes Schwester Lara, die in Hannover studiert, kommt zur Dialyse und führt uns an den Karmaschplatz.

13:30 Uhr: Alle schwingen sich auf's Rad, auch unsere Rekonvaleszenten. Und nun geht es auf die letzten Kilometer dieser Radtour „pro Organspende“ 2008.

14:30 Uhr: Wir treffen am Karmaschplatz ein. Die Kameras laufen. Hoffentlich gibt es einen netten Bericht im Fernsehen, der unser Anliegen auch in unserem Sinne weiter trägt. Frau Dr. Albers, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit der Gesellschaft für Nephrologie (GfN) hat alles toll vorbereitet. Wir freuen uns alle diese Tour zu beenden, haben aber auch etwas Wehmut. Ob wir in der Öffentlichkeit das Gleiche erreichen wie im letzten Jahr, bleibt abzuwarten. Schauen wir mal, was wir an Rückmeldungen per Presse erreichen.

In Hannover hatten wir etwa 960 km auf den Fahrradachometern. Es war eine Tolle Erfahrung (im wahrsten Sinne des Wortes) und alle können wahrlich stolz auf das geleistete sein. Wir haben an zehn Tagen keinen Tropfen Regen abbekommen und auch der Wind war nie wirklich gegen uns, so kann man wohl davon ausge-

hen, das auch Petrus diese Tour unterstützen wollte. Ich hoffe das wir durch diese Aktion etwas bewegen konnten und freue mich schon auf die Radtour pro Organspende 2009.

Jörg Rockenbach

### Wussten Sie schon?

#### Neue Gebiete mit FSME-Risiko ausgewiesen

**BERLIN** (dpa). Das Risikogebiet für gefährliche Zeckenstiche in Deutschland hat sich weiter vergrößert. Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts (RKI) in Berlin wurden in Süddeutschland drei weitere Kreise als Risikogebiete für die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) ausgewiesen.

In diesen Gegenden besteht eine höhere Gefahr, nach dem Stich einer Zecke an der Hirnhautentzündung zu erkranken. Neu hinzugekommen seien in Baden-Württemberg der Landkreis Göppingen und der Alb-Donau-Kreis sowie in Bayern der Landkreis Rhön-Grabfeld, wie das RKI gestern mitgeteilt hat. Insgesamt sind nun 132 Kreise in Deutschland als FSME-Risikogebiete eingestuft.

Die drei neu ausgewiesenen Gegenden grenzen alle an Kreise, die bereits als Risikogebiet ausgewiesen waren. Die mit Abstand meisten Risikogebiete gibt es nun in Bayern (75), gefolgt von Baden-Württemberg (41).

Die Ständige Impfkommission (STIKO) empfiehlt eine FSME-Impfung für Personen, die in definierten Risikogebieten durch Zeckenstiche gefährdet sind.

---

#### Richtiges Verhalten bei unerwünschten Werbeanrufen

Unerwünschte Telefonwerbung ist unzulässig und wettbewerbswidrig. Nur wer zugestimmt hat, darf angeru-



Ich fühle wirklich, dass ich schnellstens eine Dialyse benötige!

Ich freue mich, dass mir erlaubt wurde, in jeder Ausgabe der JUNI NEWS ein Cartoon von Peter Quaife (früher Bassist der Rockgruppe The Kinks und auch Dialysepatient) aus seinem Buch: "The Lighter Side of Dialysis" ins Deutsche übersetzen zu dürfen.

(copyright © Jazz Communication Ltd 2004 all rights reserved, Cartoons: Peter Quaife - deutsche Übersetzung: Thomas Lehn

fen werden. Unseriöse Anbieter versuchen, das zu umgehen.

#### Tipps der Verbraucherzentralen:

Wer um Informationsmaterial bittet, gibt noch kein Placet für Werbeanrufer.

Auch Kunden, die bereits bei einer Firma gekauft haben, dürfen nicht ohne ausdrückliches Einverständnis zu Werbezwecken angerufen werden.

Es reicht nicht, auf einem Bestellschein eine Erklärung zum Einverständnis einfach zu unterschreiben.

Um künftige Anrufe zu verhindern, empfehlen die Fachleute eine forsche Gangart: Zuerst nach dem Namen des Anrufers und des Unternehmens fragen, buchstabieren lassen. Um eine Begründung für den Anruf bitten. Datum und Uhrzeit des Anrufers notieren. Liegt kein Einverständnis vor, ist es sinnvoll zu sagen: „Ich weise Sie darauf hin, dass Ihr Anruf unerwünscht ist. Ich fordere Sie auf, meine von Ihnen gespeicherten persönli-

chen Daten umgehend zu löschen. Ich werde die Einleitung eines wettbewerbsrechtlichen Verfahrens gegen Ihre Firma veranlassen. Zudem behalte ich mir eine Unterlassungsklage vor.“

Wurde ein Einverständnis erteilt, raten die Experten des Verbraucherschutzes zu folgender Antwort: „Ihr Anruf ist unerwünscht. Ich fordere Sie auf meine von Ihnen gespeicherten Daten zu löschen und untersage jegliche weitere Nutzung.“ Wer sich von Anrufen mit Bandansagen belästigt fühlt, kann sich an die Bundesnetzagentur wenden.

Quelle: Pluspunkte: Information des Familien-Wirtschaftsrings e.V. Frankfurt

---

**Strom. Jetzt wechseln.  
Jetzt sparen.**

„Strom. Jetzt wechseln. Jetzt sparen.“ heißt die aktuelle Kampagne der Verbraucherzentralen zum Stromanbieterwechsel. Sie soll wachrütteln und signalisieren: Wechseln ist einfach und ohne Risiko möglich. Damit haben Sie es selber in der Hand, Energiekosten zu sparen, die Umwelt zu schonen und Ihren Beitrag für mehr Wettbewerb im Strommarkt zu leisten. Sie brauchen sich nur einen neuen Stromanbieter zu suchen und mit diesem einen Vertrag abzuschließen. Alles Weitere erledigt der neue Versorger. Wechselkosten gibt es ebenso wenig wie ein Risiko, nach dem Wechsel ohne Strom dazustehen.

Ausführliche Informationen unter [www.verbraucherzentrale.de](http://www.verbraucherzentrale.de)

Quelle: Verbraucherzentrale

**Spruch des Monats**

**Verlier nie deine Träume und  
höre nie auf an dich zu glauben.  
Entscheide dich immer für dein  
Herz!**

**Berühre nie ein Herz,  
wenn Du nicht in der Lage bist es  
zu lieben.**

**Wer niemals ganz unten war,  
kann auch nicht beurteilen,  
was es heißt, oben zu sein.  
Wer in der Vergangenheit lebt hat  
keine Zukunft.**

**Blicke können täuschen,  
Augen können lügen...  
doch Tränen lügen nie...**

**Ich hab gelernt...  
Leid zu ertragen,  
Schmerz zu verbergen,  
und mit Tränen in den Augen  
zu lachen !**

Schreiber unbekannt

**Computerecke**

Chip online Berichtete am 13 Juni.08

Der Nachfolger von Windows Vista nimmt schärfere Konturen an. CHIP Online hat eine erste Vorabversion installiert und stellt die Highlights vor. Insgesamt hat Microsoft noch einen langen Weg vor sich.

Wer in dieser frühen Version von Windows 7 nach neuen Features und optischen Neurungen sucht, muss schon genau hinschauen. Auf dem ersten Blick unterscheidet sich der Desktop nicht von der Vista-Oberfläche. Erst nach ein paar Klicks sieht man, dass sich etwas getan hat.

**Windows-7-Start**

Beim ersten Start fällt auf: Der Bootscreen hat sich geändert. Statt eines einsamen Fortschrittsbalkens hat Microsoft hier wieder ein Vollbild eingesetzt, durch den ein Blitz zuckt.

Auch die Windows-Startleiste wurde leicht modifiziert: Einträge auf der linken Seite können nun mit einem Pin befestigt werden und bleiben so dauerhaft im Menü. Viele Nutzer hatten sich daran gestört, dass die Menüpunkte unter Vista immer wechseln, je nachdem, wie oft das entsprechende Programm genutzt wurde. Außerdem neu: Tippen Sie nun einen Begriff in die Suchleiste ein, so wird für die Anzeige der Ergebnisse das ganze Startmenü genutzt – unter Vista ist es nur die linke Seite.

Neben den Icons im Systray taucht jetzt ein Pfeil auf, der nach oben zeigt. Ein Klick darauf öffnet ein Minimenü, das die ausgeblendeten Symbole zeigt. Vista lässt Ihnen hier die Wahl, den Systray im Ganzen zu vergrößern, um alle Icons temporär oder dauerhaft anzuzeigen.

**Smarte Menüs**

Das Suchfeld, das in der rechten oberen Ecke eines jeden Explorer-Fensters erscheint, kann nun mit der Maus vergrößert oder verkleinert werden. Maximal nimmt es damit auch über die Hälfte der oberen Leiste ein. Des Weiteren sind die Seitenleisten, die vor allem in der Systemsteuerung zu sehen sind, blau hinterlegt und in

manchen Menüs eingeklappt. Und was bisher noch gefehlt hat: Auch maximierte Fenster zeigen nun einen durchsichtigen Rahmen, wenn der User mit Aero unterwegs ist. Vista zeigt diesen optischen Leckerbissen nur bei Fenstern, die nicht den ganzen Bildschirm einnehmen. Darüber hinaus lassen sich Sidebar-Gadgets auch in den Desktop ziehen und teilweise skalieren.

In Windows 7 blendet ein Rechtsklick auf den Desktop-Hintergrund einen neuen Eintrag im Kontextmenü ein: Über »Display« stellen User die Größe von Schrift, Menüleisten und Buttons ein – vor allem für User mit Sehbehinderung eine sinnvolle Funktion. Dazu passt es auch, dass das Media Center – zum Abspielen von Videos, Musik und Bildern am Fernseher – die Menüeinträge nun mit größeren Icons und Schriftzügen anzeigt, so dass man diese auch vom Sofa aus noch gut erkennen kann. Eine weitere optische Neuerung betrifft schließlich den Taschenrechner, der ein zweizeiliges Display bietet.

**Recovery-Disc**

Eigentlich sollte die Funktion mit dem Service Pack 1 für Vista schon kommen, jetzt scheint sie aber auf Windows 7 verschoben zu sein: Das Erstellen einer Recovery-Disc. Damit haben User, die vom Hersteller ihres Rechners nur eine Wiederherstellungs-DVD erhalten haben, Zugriff auf die Reparaturfunktionen. Das bietet normalerweise nur eine vollwertige Installations-DVD. Außerdem hat Microsoft in Windows 7 den Viewer zum Betrachten von XPS-Dokumenten fest integriert – der Download ist nicht mehr nötig.

Eine weitere Neuheit fällt im Netzwerk- und Freigabecenter auf: Hier können Anwender eine so genannte HomeGroup einrichten. Diese soll die alt bekannten Arbeitsgruppen in Windows-Netzwerken ergänzen oder gar ersetzen. User sollen damit Netzwerke einfacher einrichten können. Es wird spekuliert, dass sogar einige Features, die bisher nur von großen Firmennetzen mit Active Directory bekannt sind, in diese HomeGroup mit einfließen. So könnten Anwender sich beispielsweise mit ihrem Account an verschiedenen Rechnern einloggen.

Fazit: Noch gibt es nur kleine Details zu sehen: Eine neue Optik und innovative Features fehlen in dieser frühen Ausgabe von Windows 7. Wichtiger ist für den User Stabilität, Kompatibilität und Ressourcen schonendes Arbeiten. Dass Vista als Grundlage erhalten muss, bestätigt die Spekulationen und einige Aussagen von Microsoft, dass das nächste Betriebssystem nicht komplett neu entwickelt wird, sondern auf dem Vorgänger aufsetzt. Trotzdem: Bis Windows 7 im übernächsten Jahr in Handel kommt, gibt es noch viel zu tun.

---

### Wenn die PC-Maus zur Waffe wird

Immer mehr Schüler mobben Lehrer im Internet - Einzelne Fälle gibt es auch in der Region

Nordhessen. Früher war es der Frosch im Lehrerpult, heute ist es die Maus am PC: Wenn Schüler sich an ihren Lehrern rächen wollen, haben sie es im Internet-Zeitalter wesentlich einfacher. 60 000 Lehrer an deutschen Schulen werden im Internet durch ihre Schüler diffamiert und bloßgestellt, sagt der Deutsche Philologenverband. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) spricht von 15 000 Betroffenen in der GEW.

Auch in Nordhessen wird im Netz ausgeteilt – in allen denkbaren Konstellationen: Schüler gegen Lehrer, Schüler gegen Schüler und Lehrer gegen Lehrer. Den Schulämtern in Kassel und Fritzlar sind solche Fälle bekannt, allerdings nur vereinzelt. Offizielle Statistiken gibt es nicht. Unbeliebte Personen im Netz lächerlich zu machen, ist im Web 2.0, dem Internet zum Mitmachen, einfach: Mit Handys lassen sich heimlich Fotos und Videos aufnehmen. Die landen dann auf Seiten wie Youtube.

Ist die Situation nicht peinlich genug, wird elektronisch nachgeholfen. "In Kassel hat ein Schüler Bilder zusammengeschnitten und mit geschmackloser Musik unterlegt", sagt Helga Dietrich, stellvertretende Leiterin des Schulamt für Stadt und Landkreis Kassel.

Auch wenn Schüler in Foren und Netzwerken wie SchülerVZ über ihre Lehrer plaudern, erregt dies gelegentlich den Zorn der Pädagogen. Wo freie Meinungsäußerung aufhört, ist umstritten. Ein Beispiel: Auf Spickmich.de können Schüler Lehrer bewerten. "Das ist weder Mobbing noch Beleidigung", erklärt Dietrich. Sie verweist auf ein Urteil des Landgerichts Köln, das für das Schülerportal entschieden hatte.

"Das bestätigt nur: Juristen nehmen es nicht ernst, wenn Lehrer beleidigt werden", sagt dagegen Andreas Skorka. Als Bezirksrechtsbeirat der GEW und Vorsitzender des Gesamtpersonalrats des Schulamtes ist er Ansprechpartner für 14 000 Lehrer in Nordhessen. Anonyme und kommentarlose Bewertungen hält er für ein Problem. "Man weiß nicht, was daraus wird." Die Noten könnten Eltern dazu bringen, bestimmte Lehrer für ihr Kind auszuschließen.

Einig sind sich GEW und Schulamt, dass sich das Problem in der Region bisher in Grenzen hält. Dazu trägt laut Dietrich der harte Kurs vieler Schulen gegen Handys bei: Mobiltelefone sind oft tabu. Daher gebe es auch von Seiten des Schulamtes keine Aktionen, um dem Mobbing im Netz vorzubeugen. Dazu sei bisher zu wenig passiert. Dass es auch künftig ruhig bleibt, bezweifeln man zumindest an der Joseph-von-Eichendorff-Schule. "Wir hatten bisher noch kein Internet-Mobbing – aber das ist wohl nur eine Frage der Zeit", sagt Jürgen Fischer, stellvertretender Leiter.

### Das droht bei Mobbing im Netz

"Im schlimmsten Fall gibt es einen Verweis von der Schule", sagt Günter Riekel, stellvertretender Leiter des Schulamtes Schwalm-Eder und Waldeck-Frankenberg. Wie Schulen Mobber bestrafen können, regelt der Paragraph 82 des Hessischen Schulgesetzes: Schüler können vom Unterricht ausgeschlossen werden, in andere Klassen versetzt, an andere Schulen überwiesen sowie der Schule verwiesen werden. Soll der Jugendliche die Schule verlassen, muss das Staatliche Schulamt zustimmen.

## Pressespiegel

### Kinder trainieren während der Dialyse

Kinder und Jugendliche in Deutschland treiben zu wenig Sport - das gilt auch für junge Dialysepatienten. Doch gerade minderjährige Nierenkranke sollten auf ihre Gesundheit und körperliche Fitness achten. Ein Kölner Projekt versucht jetzt mit einem ungewöhnlichen Angebot, Abhilfe zu schaffen.

Etwa 200 Kinder und Jugendliche müssen sich in Deutschland mehrmals wöchentlich einer Blutwäsche (Hämodialyse) unterziehen, berichtet die Ärzte Zeitung. Sie leiden aufgrund ihrer Erkrankung unter einer verminderten körperlichen Belastbarkeit und haben ein deutlich größeres Risiko, im Erwachsenenalter an einer Herz-Kreislauf-Störung zu versterben. Daher sollten sie eigentlich regelmäßig trainieren, um die allgemeine Fitness zu verbessern und Schäden an Herz oder Gefäßen vorzubeugen. Doch die Dialysebehandlung lässt dafür kaum Zeit.

An der Universität Köln können die Betroffenen jetzt auf einen besonderen Service zurückgreifen – dort besteht die Möglichkeit, während jeder Blutwäsche 20 bis 40 Minuten auf einem Fahrradergometer die Ausdauer zu trainieren. Erste Ergebnisse einer Studie unter Leitung von Professor Bernd Hoppe sind positiv. Demnach verbesserte sich die körperliche Leistungsfähigkeit der Jugendlichen deutlich. "Sport während der Dialyse ist eine bisher unterschätzte, ganz wichtige flankierende Maßnahme", lautet das Fazit Hoppes. Während einer vierjährigen Untersuchung wollen die Uniklinik Köln und die Deutsche Sporthochschule nun gemeinsam die Effekte des dialysebegleitenden Trainings analysieren. Hoppe erhofft sich günstige Auswirkungen auf Kreislaufparameter und die Blutbildung. JG

Quelle: Ärzte Zeitung vom 03.06.2008



### **Schmidt will Organspender elektronisch speichern**

Essen (dpa) Gesundheitsministerin Ulla Schmidt will die Bereitschaft zur Organspende künftig elektronisch speichern lassen. Ihr Ziel sei es, dass die elektronische Gesundheitskarte auch zu einer Erklärung für die Organspende genutzt werden könne, sagte Schmidt der «Westdeutschen Allgemeinen Zeitung». Dies solle aber freiwillig sein. Die Gesundheitskarte soll in den kommenden Jahren die bisherige Krankenkassenkarte ersetzen.

Quelle: Frankfurter neue Presse 16.06.2008

---

### **Urologische Nachbeobachtung nach Nierentransplantation empfohlen**

NEW YORK (Reuters Health) - Häufiges Wasserlassen und Nokturie (zweimaliges oder häufigeres Erwachen pro Nacht zum Wasserlassen) sind nach einer Nierentransplantation häufig, und die Ursachen können in der Regel mit einer Nachbeobachtung unter Verwendung von Tabellen zu Häufigkeit und Harnvolumina bestimmt werden, so ein Bericht aus den Niederlanden in der Aprilausgabe von BJU International.

"In früheren Studien zur Funktion des unteren Harntrakts nach einer Nierentransplantation zeigten wir, dass die Empfänger von Nieren im ersten Jahr nach der Transplantation eine signifikant höhere Entleerungsrate (mindestens sieben Entleerungen pro Tag) sowie Nokturie angaben, als eine Kontrollgruppe", schreiben Dr. Marian Van der Weide vom St Radboud Universitair Medisch Centrum Nijmegen und Kollegen. "Der konsistente Befund von Häufigkeit und Nokturie bei Transplantationsempfängern wirft die Frage nach den Ursachen dieser Symptome auf."

Die Wissenschaftler sammelten Daten aus schriftlichen Fragebögen, Krankenakten und Tabellen zu Häufigkeit und Volumina sowie Urinkulturen von 52 Erwachsenen (35 Männer

und 17 Frauen), die sich einer Nierentransplantation unterzogen hatten. Die Patienten waren im Schnitt 49 Jahre alt. Die durchschnittliche Zeit zwischen Nierentransplantation und Datensammlung betrug fünf Monate.

Die häufige Blasenentleerung trat bei 54 Prozent aller Patienten auf, während 60 Prozent unter Nokturie litten.

Insgesamt 13 Patienten (25 Prozent) hatten kleine Blasen und 14 große Blasen (27 Prozent). Die mittleren Harnvolumina am Tage und in der Nacht betragen 1345 Milliliter bzw. 742 Milliliter. Insgesamt zwölf Patienten (23 Prozent) litten unter Polyurie (krankhaft erhöhte Urinausscheidung). Nächtliche Polyurie wurde bei 33 Patienten (64 Prozent) beobachtet.

Ein Zusammenhang wurde beobachtet zwischen der Häufigkeit und einer geringen Blasenkapazität, Blasen-schmerz, Dringlichkeit und einem hohen Urinvolumen über Tag. Infektionen des Harntrakts hingen mit der Häufigkeit indirekt über Dringlichkeit und Blasen-schmerz zusammen. Nokturie war mit dem nächtlichen Harnvolumen, geringer Blasenkapazität und Blasenentleerungsstörungen verbunden.

"Das Vorliegen häufiger Blasenentleerungen - speziell, wenn von Blasen-schmerz begleitet - könnte dem Arzt helfen, Patienten mit kleinen Blasen zu identifizieren, regen Dr. Van der Weide und Kollegen an. "Das Vorliegen von Nokturie könnte auf ein hohes nächtliches Harnvolumen hindeuten, was helfen könnte, Patienten mit einem Risiko für eine Vergrößerung der Blase zu erkennen", ergänzen die Forscher.

Harnblasen könnten bei erwachsenen Transplantatempfängern zu klein oder zu groß sein, so die Autoren. "Da frühere Berichte zeigen, dass diese Eigenschaften der Blase langfristig die Funktion des Transplantats beeinträchtigen können, empfehlen wir nach einer Nierentransplantation eine urologische Nachbeobachtung anhand von Tabellen über Häufigkeit der Blasenentleerung und Volumina."

Quelle: BJU Int 2008; 101:1029-34

### **Akutes oder chronisches Nierenversagen? NGAL-Test gibt Auskunft**

Suchen Patienten wegen Nierenproblemen eine Ambulanz auf, liefert die Messung des Serum-Kreatinins zwar wichtige Hinweise, hilft jedoch nicht, akutes von chronischem Nierenversagen oder einer prärenalen Azotämie zu unterscheiden.

Forscher um Dr. Thomas Nickolas von der Columbia University in New York (US-Bundesstaat New York) untersuchten daher, welche Substanzen im Harn hier genauer Auskunft geben könnten.

Dazu werteten sie die Daten von 636 Patienten aus, die die Notaufnahme der Columbia University aufsuchten. Festgestellt wurden akutes oder chronisches Nierenversagen, prärenale Azotämie oder eine normale Nierenfunktion. Die Diagnose wurde anhand der RIFLE-Kriterien (risk, injury, failure, loss, end-stage) gestellt.

Dabei stellten die Wissenschaftler fest, dass die Konzentration des Proteins NGAL (neutrophil gelatinase-associated lipocalin) bei akutem Nierenversagen signifikant höher lag als in allen anderen Fällen - im Vergleich zu Patienten mit normaler Nierenfunktion sogar 30mal höher.

"Die Aussagekraft dieses Tests ist vielversprechend", stellt Mitautor Pietro Canetta fest. Er hofft, dass künftig eine Harnprobe ausreichend, um in Notfallsituationen konkretere Daten zu erhalten.

03.06.08 Quelle: Ärztliche Praxis

---

### **Dialysepflichtige Kinder produzieren regelmäßige Fernseh-sendung**

Köln – Auf Sendung gegangen ist das weltweit einmalige Internetprojekt „Nephro.TV“. Darin berichten an der Uniklinik Köln betreute nierenkranke Kinder und Jugendliche über ihr Leben. Die 7- bis 19-Jährigen präsentie-

ren monatlich eine neue Sendung.

„Dialyse kostet wahnsinnig viel Zeit“, sagte Bernd Hoppe, Leiter der Kindernephrologie an der Uniklinik Köln. Es bleibe wenig Freizeit und es stelle sich die Frage, wie sich die Kinder und Jugendlichen während der Dialysezeit beschäftigen. So sei die Idee eine Fernsehsendung für das Internet entstanden. Die Produktionen sind vollwertige Fernsehbeiträge: Jeder Bericht beginnt mit einer Anmoderation, danach folgt der eigentliche Beitrag. Am Ende steht eine kurze Zusammenfassung.

Das Projekt soll den Kindern und Jugendlichen nicht einfach nur Zeit vertreiben: „Die komplette Internetseite wird von unseren Kindern und Jugendlichen von der Pike auf betreut, das heißt, sie erlernen auch die Produktion und Pflege einer Homepage und können so in die Arbeitsbereiche IT und neue Medien ein wenig hineinschnuppern“, sagte Hoppe.

Interessant seien die Sendungen auf Nephro-TV für Kinder- und Jugendliche, aber auch für Erwachsene, die bis jetzt mit dem Thema noch nicht in Berührung gekommen seien.

27.05 2008 Quelle: aerzteblatt.de

---

### Preis für Kindernephrologie ausgeschrieben

NEU-ISENBURG (eb). Die Gesellschaft für pädiatrische Nephrologie (GPN) hat den Johannes-Brodehl-Preis ausgeschrieben.

Er dient der Anerkennung von klinisch-wissenschaftlich arbeitenden Nephrologen. Der mit 8000 Euro dotierte Preis wird vom Unternehmen Novo Nordisk gestiftet. Vergeben wird er an Verantwortliche von klinischen Studien.

Bewerbungen sind möglich bis 31. Juli beim Vorstand der GPN, Professor Dirk E. Müller-Wiefel, Pädiatrische Nephrologie, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Martinistraße 52, 20246 Hamburg, Tel.: 0 40 / 4 28 03 27 02, E-Mail: muellerw@uke.uni-hamburg.de

### Gen hinter schweren Augen- und Nierenerkrankungen entdeckt

SALT LAKE CITY (MedCon) - Einer neuen Untersuchung zufolge tragen ausgerechnet Mutationen im Gen für Erythropoietin (EPO) zum Risiko schwerer Augen- und Nierenerkrankungen bei, die der Fachmann als Retinopathie bzw. Nephropathie bezeichnet. EPO wird Dialysepatienten zur Therapie ihrer Anämie verabreicht, um die Produktion roter Blutkörperchen voranzutreiben.

Die Forscher um Seniorautor Dr. Dr. Kang Zhang vom John A. Moran Eye Center der University of Utah in Salt Lake City haben ihre Studienergebnisse am 5. Mai online in der Fachzeitschrift PNAS vorgestellt.

„Wir wissen, dass die Entwicklung der proliferativen diabetischen Nephropathie (PDR) und der terminalen Niereninsuffizienz bei Diabetes-Patienten erblich sein kann“, erläutert Dr. Zhang die Bedeutung der Ergebnisse.

„Obgleich bekannt ist, dass genetische Faktoren für die Empfänglichkeit (oder Resistenz) gegenüber diesen Komplikationen wichtig sind, waren bislang die daran beteiligten Gene weitgehend unbekannt“, fügt er hinzu. Diabetes ist in den USA und der westlichen Welt die Hauptursache für Nierenerkrankungen.

In ihrer Studie verglichen die Wissenschaftler 1618 Menschen mit PDR und chronischer Nierenschwäche mit 954 Diabetes-Patienten ohne Augen- und Nierenerkrankung in drei getrennten Populationen. Wie sie dabei feststellten, hatten jene, die eine Kopie eines mutierten EPO-Gens aufwiesen, ein erhöhtes Risiko, im Verlauf ihrer Lebenszeit PDR oder terminale Niereninsuffizienz zu entwickeln.

„Patienten mit Anämie aufgrund einer chronischen Nierenerkrankung (von denen viele Diabetes haben), die häufig EPO-Dosen erhalten, um höhere Hämoglobin-Spiegel aufrecht zu erhalten, haben eine höhere Rate von Herz-Kreislauf-Komplikationen als Patienten, die einen niedrigeren Hämoglobin-Spiegel beibehalten“, erklärt Dr. Zhang.

„Ein ähnlicher Effekt von EPO auf den Niedergang der Nierenfunktion ist von früheren Studien vorgeschlagen worden. Unsere Studie legt nahe, dass Vorsicht berechtigt sein könnte, wenn bei Diabetes-Patienten höhere Hämoglobin-Konzentrationen mithilfe einer exogenen EPO-Therapie aufrecht erhalten werden, da dies das Fortschreiten zu PDR und terminaler Niereninsuffizienz beschleunigen könnte“, fuhr er fort.

Quelle: Proc. Natl. Acad. Sci. USA, published online on May 5, 2008; 10.1073/pnas.0800454105

---

### Regierung will Verkauf von Organen stoppen

Eine Niere an reiche Ausländer zu verkaufen galt für viele Bewohner der Slums der philippinischen Hauptstadt Manila als letzter Ausweg aus der Armut. Ein neues Gesetz soll den Organhandel und den Medizintourismus nun stoppen.

Das Leben ist rau in der Bucht von Manila. Die Bewohner von Baseco, einem Slum der philippinischen Hauptstadt, leben am Rande einer riesigen Müllhalde. Um sich vor Wind und Wetter zu schützen, haben sie sich kleine Hütten aus Sperrholz, Bambus und Wellblech gezimmert. Hin und wieder verdienen sie ein paar Peso als Träger im Hafen. Wenn das nicht reicht, verkaufen sie gegen geringes Geld ihr Blut. Und wenn es gar nicht mehr anders geht, sehen sich viele in ihrer Not gezwungen, sogar ihre Organe zu verkaufen.

Joey Rosco hat nur noch eine Niere, die andere hat sich der 38-Jährige vor 17 Jahren entnehmen lassen. Für 160.000 Peso, damals 3848 Dollar. „Das Geld ist lange weg, aber ich bin immer noch arm“, sagt der fünfjährige Vater. Zurück blieb eine gut dreißig Zentimeter lange Narbe, die sich vom Brustkorb bis zur Hüfte hinunterzieht. Immerhin ist Joey Rosco gesund. Einer seiner Nachbarn hat den Wunsch, mit einer Transplantation zu Geld zu kommen, mit dem Leben bezahlt. Er starb sieben Jahre danach an den Spätfolgen des Eingriffs. Die Philippinen waren bisher einer der

größten Umschlagplätze der Welt für den Handel mit menschlichen Organen. Das soll sich nach dem Willen der Regierung von Manila jetzt ändern. Seit rund einer Woche gibt es ein Gesetz, das den Verkauf von Organen komplett verbietet. Philippinische Krankenhäuser dürfen Ausländern nur noch Organe toter Spender einpflanzen – oder, wenn es sich bei dem Spender um einen Blutsverwandten handelt. Das Gesetz richtet sich nach den Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Diese sehen ebenfalls vor, dass lebende Spender „mit dem Empfänger genetisch verwandt“ sein sollten.

Das Gesetz war überfällig. Schon 2005 beschloss die Regierung eine Begrenzung der Transplantationen für Ausländer, um die Auswüchse des Medizintourismus zu stoppen. Für Organhandel drohten mindestens zwanzig Jahre Haft. Und dennoch: Ein Jahr später gab es immer noch 436 Fälle, bei denen sich Philippiner eine Niere entfernen ließen, um sie einem fremden Menschen zu spenden.

Bis heute schafft die grassierende Armut in der südostasiatischen Republik beste Voraussetzungen für die Geschäfte skrupelloser Organhändler. Sie betreiben eigene Netzwerke mit Agenten, die Organe an reiche Patienten aus dem Ausland verkaufen – viele von ihnen aus dem Nahen Osten. Mindestens 17.000 Dollar kostet die Transplantation einer Niere. Den „Spendern“ wird im Gegenzug das Ende ihrer Armut versprochen – in einem Land, in dem ein Drittel der Bevölkerung von einem Dollar oder weniger am Tag lebt, ein scheinbar unwiderstehliches Angebot.

Aber wie auch bei Joey Rosco zahlt sich die Verzweiflungstat in der Regel nicht aus. „Ich kenne keinen einzigen Fall, bei dem jemand reich geworden wäre, der seine Niere als Kapital eingesetzt hat“, sagt Kristo Hispano, der Bürgermeister von Baseco. Groben Schätzungen zufolge haben mindestens 3000 der 50.000 Einwohner seines Viertels bereits eine ihrer Nieren verkauft. Viele erhielten dafür nicht einmal 500 Dollar – und leiden bis heute unter den schweren gesundheitlichen Folgen.

06.05.2008 Quelle: Spiegel online

### Humor

Der Arzt am Sterbebett: "Ihre Frau gefällt mir gar nicht."  
"Mir auch nicht, aber es wird ja nicht mehr lange dauern, oder."

Kommt ein Mann in die Apotheke und sagt: "Bitte geben sie mir eine Packung Strychnin."

Apotheker: "Wofür brauchen sie das?"

Mann: "Ich will meine Frau ermorden."

Apotheker: "Das können sie doch nicht machen."

Der Mann zieht ein Foto seiner Frau aus der Tasche und zeigt es dem Apotheker.

Apotheker: "Ach, sie haben ein Rezept!"

Eine Frau spielte Golf, als sie den Ball in den Wald schlug. Sie ging in den Wald um nach dem Ball zu suchen und fand einen Frosch, gefangen in einem Netz.

Der Frosch sagte zu ihr: "Wenn Du mich aus dem Netz befreist, so will ich Dir 3 Wünsche erfüllen."

Die Frau befreite den Frosch und der Frosch sagte: "Danke, doch ich vergass zu erwähnen, dass es bei der Erfüllung der Wünsche eine Bedingung gibt. Denn was immer Du Dir wünschst, wird auch Dein Ehemann bekommen, und zwar 10 mal besser." Die Frau sagte: "Das ist okay." Für ihren ersten Wunsch wollte sie die schönste Frau der Welt sein.

Der Frosch warnte sie: "Vergiss nicht, dass Dein Mann durch diesen Wunsch der hübscheste Mann der Welt sein wird, ein Adonis, dem die Frauen in Scharen hinterher laufen werden."

Die Frau antwortete: "Das ist schon in Ordnung, denn ich werde die schönste Frau der Welt sein und er wird nur Augen für mich haben." So - KAZAM- sie wurde die schönste Frau der Welt !!!!

Mit ihrem zweiten Wunsch wollte sie die reichste Frau der Welt werden..

Der Frosch sagte: "Dann wird Dein Mann der reichste Mann der Welt sein und er wird 10 mal reicher sein als Du.

Die Frau antwortete: "Das ist schon in Ordnung, denn was mein ist, ist auch sein und was sein ist, ist auch mein." So- KAZAM- sie wurde die reichste Frau der Welt !!!!

Nun fragte der Frosch nach ihrem dritten Wunsch und sie sagte: "Ich will einen leichten Herzinfarkt haben."

### Das Letzte

#### Kostenpflichtiger Toilettenbesuch beim Arzt?

Gesunkene Honorare und der steigende Kostendruck im Gesundheitswesen lässt immer mehr Ärzte zu ungewöhnlichen Mitteln greifen. In Nürnberg verlangt ein Arzt seit Jahresbeginn eine Toilettengebühr in Höhe von 50 Cent. Er ist damit kein Einzelfall, wie man Reaktionen auf diese Maßnahme entnehmen kann. Kritikern macht der Mediziner folgende Rechnung auf. Für jeden Patienten bekomme er im Quartal im Schnitt 30 Euro. Davon sind Geräte, Personal und Betriebskosten zu bezahlen. Würde der Patient täglich kommen und die Toilette benutzen, würde er als Arzt mehr daran verdienen, als wenn der Patient zum Spritzen kommen würde.

Der Chef des Ärztlichen Bezirksverbandes Mittelfranken, Professor Thomas Grobe, findet das Vorgehen seines Kollegen „zwar berufsrechtlich bedenklich, aber nicht zu beanstanden“. Die Pressereferentin der KV Bayerns, Verena Stich, sieht in der Toilettengebühr kein „Vergehen“, da es keine rechtlichen Vorschriften dagegen gäbe. Die Toilettenbenutzung sei als Serviceleistung des Arztes zu sehen. Dies sieht Jürgen Arlt von der Unabhängigen Patientenberatung Nürnberg anders. Patienten würden die Zusatzgebühr als unverschämte empfinden. Die Toilettenbenutzung gehöre zu den kostenlosen Serviceleistungen für die Patienten: „Wo kämen wir denn dahin? Der Nächste



verlangt dann Gebühren für das Wartezimmer und die ausliegenden Zeitschriften“. Laut Aussage des Nürnberger Arztes habe sich bei ihm noch kein Patient über die Toilettengebühr beschwert. Einige würden zwar nicht zahlen, aber sie würden deshalb auch nicht der Praxis verwiesen.

Redaktion medired/5.2.2008

### Seminar Gesundheitsreform

Liebe Mitglieder,

In der Zeit vom 03.07. bis 06.07.08 findet unser Seminar Gesundheitsreform in Mainz statt. Zur Überraschung vieler haben sich gegenüber sonstigen Seminaren sehr viele Mitglieder und Nichtmitglieder sowie Vertreter anderer Vereine angemeldet. Wer noch Lust hat sich anzumelden kann das beim Hotel persönlich jederzeit gerne nachholen. Das Programm sowie die Anmeldung findet Ihr auf unserer Homepage!

### Unsere Ansprechpartner

#### 1. Vorsitzender

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
Rainer Merz  
Fichtenstr. 10  
78078 Niedereschach  
Tel: 07728 – 919190  
E-Mail: rainer.merz@jungenierenkranke.de

#### Baden Württemberg

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
Gunther Fischborn  
Geschwister Scholl Str. 32  
69214 Eppelheim  
Tel.: 06221 - 751721  
Email: gunther.fischborn@jungenierenkranke.de

#### Hessen:

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
Frau Daniela Helduser  
Aarstr. 188 b  
65232 Taunusstein  
Tel: 06128/480013  
E-Mail: daniela.helduser@jungenierenkranke.de

#### Rheinland Pfalz

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
Herrn Thomas Lehn  
Bergstr. 30  
55218 Ingelheim  
Tel:06132 – 2003  
E-Mail: thomas.lehn@jungenierenkranke.de

#### Saarland

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
**Stellv. Vorsitzender**  
Herrn Martin Müller  
Klausnerstre. 8  
66115 Saarbrücken  
Tel: 0681 – 4171723  
Fax: 0681 – 8956413  
E-Mail: mmartin.mueller@jungenierenkranke.de

#### Schleswig Holstein

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
Frau Christa Grund  
Pamirstr. 37  
24159 Kiel  
Tel: 0431 - 37 36 99  
E-Mail: christa.grund@jungenierenkranke.de

#### Sachsen

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
Herrn Andre Strigan  
Breitenborner Str. 5  
09306 Rochlitz  
Tel: 034346 - 61628  
E-Mail: andre.striegan@jungenierenkranke.de

#### Nordrhein Westfalen

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
Jörg Rockenbach  
Im Ziegelfeld 18  
51381 Leverkusen  
02171-81623  
E-Mail jörg.rockenbach@jungenierenkranke.de

### Termine

- **03. bis 06.07.2008** Seminar "Gesundheitsreform, Entzug der Eigenverantwortung" In der Umgebung von Mainz/ Bingen
- **07.06.2008** Tag der Organspende Veranstaltung in der Innenstadt von Saarbrücken Saarbrücken
- **30.08.2008** Vorstandssitzung Ingelheim am Rhein
- **06. bis 13.07.2008** Urlaubswoche In der Umgebung von Mainz Bingen am Rhein.
- **02. bis 05.10.2008** Seminar "Behandlungsverschiebung und die Folgen" Königfeld oder Villingen Schwenningen
- **08.11.2008** Vorstandssitzung Ingelheim am Rhein
- **06.12.2008** Jahresabschlussfeier und Weihnachtsmarktbesuch St. Wendel

### Termine 2009

- **12.03. bis 15.03.2009** Seminar Recht, Soziales und Finanzen Teil. 1 Bad Laasphe oder Bad Salzschlif
- **14.03.2009** Mitgliederversammlung Bad Laasphe oder Bad Salzschlif
- **16.07. bis 19.07.2009** Seminar Recht, Soziales und Finanzen Teil. 2 Berlin
- **19.07. bis 26.07.2009** Städte-tour Berlin Berlin
- **08.10. bis 11.10.2009** Seminar Recht, Soziales und Finanzen Teil. 3 Rhein/ Neckarraum
- **05.12.2009** Jahresabschlussfeier Steht noch nicht fest

### Termine anderer Vereine und Organisationen

- **28. bis. 20.06.2008** Tag der Arbeitskreise Mainz
- **31.08 bis 07.09.2008** TransDia

5. Europäische Meisterschaft der Transplantierten und Dialysepatienten Würzburg

- **18. bis 20.09.2008** Deutsche Transplantationsgesellschaft 17. Jahrestagung Bochum
- **27. bis 30.09.2008** 39. Kongress der Gesellschaft für Nephrologie Tübingen
- **25. bis 26.10.2008** AfnP-Symposium Fulda
- **20. bis 22.11.2008** 6. Dreiländer Kongress nephro. Pflege des fnb. Konstanz
- **21. bis 23.11.2008** Nephrologisches Jahresgespräch DN e.V

## Impressum

Juni-News ist die monatliche Informationsschrift des Vereins „Junge Nierenkranke Deutschland e.V.“

**Layout:** Martin Müller nach einer Idee von Paul Dehli

**Redaktion:**

Martin G. Müller  
Barbara Rüth

**Postversand**

Daniela Helduser

**Titelbild:**

Martin Müller

**Bilder:**

Karl Heinz Hollinger Seite 2  
Martin Müller Seite 2 und 3  
Jörg Rockenbach Seite 4

**Autoren dieser Ausgabe:**

Martin G. Müller  
Thomas Lehn  
Jörg Rockenbach

**Beiträge:**

Die Redaktion freut sich über jeden Beitrag, behält sich aber das Recht vor, Beiträge zu kürzen oder zu korrigieren. Mit der Überstellung der Beiträge/ Bilder an die Redaktion räumt der Verfasser Juni-News alle Veröffentlichungsrechte ein.

**Haftung Autoren:**

Für den Inhalt von eingesandten Berichten und die verwendeten Informationen sind die jeweiligen Autoren alleine verantwortlich, die Redaktion Juni-News sowie der Verein Junge Nierenkranke Deutschland e.V. trägt keine Verantwortung für Verletzung von Rechten Dritter. Eventuell

**Schadensansprüche sind daher an die Autoren zu richten und nicht an den Verein Junger Nierenkranker Deutschland e.V.**

**Redaktionsanschrift:**

Junge Nierenkranke Deutschland e.V.  
Klausnerstr.8  
66115 Saarbrücken  
Tel: 0681/ 41717 23 - 4162829  
E-Mail: Martin.Mueller@junge-nierenkranke.de

**Spendenkonto:**

**Konto-Nr. 4798929**  
**BLZ: 66650085**

## Wir trauern

### In Gedenken an Frau Dr. med Eveline Wandel

Und immer sind irgendwo Spuren ihres Lebens: Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle. Sie werden uns immer an sie erinnern und sie dadurch nie vergessen lassen.



Wir trauern um Fr. Dr. med. Eveline Wandel, die am 02.Juni 2008 nach langer schwerer Krankheit für immer von uns gegangen ist.

Einige unserer Mitglieder durften sie persönlich kennen und schätzen lernen, zudem hat sie sich auch direkt und indirekt für unseren Verein engagiert.

Direkt, indem sie bei unseren Veranstaltungen Vorträge gehalten hat und indirekt, indem sie immer eine große Befürworterin unseres Vereins war.

Ich persönlich habe Frau Dr. Wandel im Jahre 2004 kennen gelernt. Damals – eineinhalb Jahre nach meiner Transplantation- wurde ich mit schweren inneren Blutungen in die Universitätsklinik Mainz eingeliefert. Mir ging es damals wirklich sehr schlecht, ich verlor durch den starken Flüssigkeitsverlust immer wieder das Bewußtsein. Obwohl meine Lebendtransplantation im Jahre 2003 nicht in Mainz, sondern in Erlangen stattgefunden hat, hat sich unter anderem Frau Dr. Wandel mit rührender Hingabe um mich gekümmert.

Sie hat mich in jedem Moment ernst genommen und auch für die lapidare Frage immer zur Verfügung gestanden.

Ich habe mich sehr gut aufgehoben gefühlt und viele von Euch wissen, dass das in heutiger Zeit keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Der Vorstand sowie die Mitglieder werden Frau Dr. Wandel, die als Ärztin ihren Beruf wirklich noch als Berufung verstand und für ihre Berufung lebte, stets in guter Erinnerung halten.

Wir sprechen Ihrer Familie sowie Angehörigen unser tief empfundenes Beileid aus!

Barbara Rüth  
Öffentlichkeitsarbeit  
Junge-Nierenkranke Deutschland e.V

Rainer Merz  
1. Vorsitzender  
Junge Nierenkranke Deutschland e.V.

Martin G. Müller  
Stellv. Vorsitzender  
Junge Nierenkranke Deutschland e.V.